

Kirchenpräsident Christian Schad

**Predigt über 2. Mose 20, 1-17 und 2. Korinther 3, 17  
im ARD-Gottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit  
am 03. Oktober 2017, 10 Uhr, aus dem Hohen Dom zu Mainz**

Liebe Schwestern und Brüder hier, im Hohen Dom zu Mainz, und wo auch immer Sie heute sind!

Mehr als wir Menschen die Gebote Gottes halten, halten seine Gebote uns! Gottes Gesetze bewahren vor Unfreiheit. Sie geben Orientierung – sind wie Leitplanken auf der Straße der Freiheit!

„Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich ... aus der Knechtschaft geführt habe!“ Das ist der Schlüsselsatz. Auf dieser Befreiung beruhen die Zehn Gebote. Das gilt nicht nur für die Israeliten, die aus Ägypten heimkehren konnten. Es gilt auch für uns. Auch wir haben Befreiung erfahren: aus dem national-sozialistischen Wahn, aus der Spaltung Deutschlands, aus der „Diktatur des Proletariats“; aber auch aus persönlichen Verirrungen und Verwirrungen, aus Ratlosigkeit und Angst. „Ich habe dich herausgeführt“, sagt Gott. Auf dieser Zusage beruht das gesamte jüdisch-christliche Erbe!

Liebe Gemeinde, die rheinland-pfälzischen Städte Speyer, Worms und Mainz, sind historische Orte jüdischen Glaubens und Lebens. Die jüdische Gelehrsamkeit hat dort ihre Blütezeit erlebt. Mit ihren Rabbinern hat sie über Jahrhunderte hinweg Theologie, Philosophie und Rechtswissenschaft in Deutschland und weltweit geprägt.

Die jüdisch-christliche Tradition ist nicht wegzudenken aus unserem Land. „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich ... aus der Knechtschaft geführt habe“: diese Ermutigung zur Freiheit hat sich uns tief eingepägt. Es ist das Bewusstsein, vor den Menschen und insbesondere vor Gott Verantwortung zu tragen – dem Urgrund der Freiheit.

Liebe Schwestern und Brüder, ich bin dankbar, dass bei uns nach 1945 – trotz immerwährender Bedrohungen – ein Gemeinwesen entstand, das von Toleranz geprägt ist: ein Gemeinwesen, in dem die Glaubens- und Gewissensfreiheit als Grund- und Menschenrecht gilt.

Tage, wie diese zeigen, wie wenig selbstverständlich das ist und wie sehr wir immer wieder dafür einstehen müssen. Das gilt erst recht, wenn wir sehen, wie weltweit Herrscher ihre Völker nieder halten und ihnen Gewalt antun. Wie religiöse Fanatiker die Intoleranz zum Programm erheben und eine blutige Spur hinter sich her ziehen.

An Erinnerungstagen, wie heute sage ich: Wir protestieren dagegen, dass Menschen verfolgt oder umgebracht werden, nur, weil sie ihrem Gewissen folgen und ihren Glauben leben wollen. Wir Kirchen in Deutschland leben diesbezüglich in großer Freiheit. Wir, wir können unseren Glauben offen und öffentlich bekennen. Umso mehr fordern wir Glaubens- und Gewissensfreiheit ein und sorgen bei uns dafür, dass zwischen Menschen verschiedener Religionen kein Keil getrieben wird. Wir bejahen die freie Religionsausübung für alle in unserem Land. Wir machen diese Haltung auch nicht von der Frage abhängig, ob in anderen Ländern Christen ihrerseits Religionsfreiheit gewährt wird. Wir treten aber nachdrücklich für die Religionsfreiheit als universales Menschenrecht ein. Wir finden uns nicht damit ab, dass es insbesondere Christen sind, die unter Einschränkungen dieses Menschenrechts zu leiden haben.

Was wir überall brauchen, ist eine Kultur, die sicherstellt, dass unterschiedliche Überzeugungen nicht in Gewalt gipfeln, vielmehr in einer Atmosphäre der Toleranz und des Respekts ausgehalten werden.

Die Grundlage dafür sind Jesu Worte, mit denen er die Zehn Gebote zusammenfasst: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt“ ... [und] „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Die evangelische Theologin: Dorothee Sölle deutet dies so: „Nicht nur wir brauchen Gott, Gott braucht auch uns.“ Gottes Liebe braucht unser „Zurück-lieben“. Gott braucht unsere Hoffnung, er braucht unseren Glauben an sein Reich der Freiheit, er braucht auch unser Tun, damit seine Liebe sich unter uns ereignen kann. Nicht als Bedingung, sondern als Folge der Freiheit!

Entsprechend kennt das Hebräische – die Ursprache der Zehn Gebote – gar nicht das Wort: „Du sollst“. Vielmehr: „Du wirst das tun“. „Du kannst es“, als Dank für das von Gott geschenkte Leben. Das ist der Atem der biblischen Sprache: Du kannst Vater und Mutter ehren, du darfst den Feiertag heiligen. Wenn du Gott als Befreier achtest, wirst du nicht töten.

Wegweisung der Freiheit sind die Zehn Gebote. Darum begründen sie auch den Einsatz für gesellschaftliche und politische Liberalität!

So hat sich der Freiheitsdrang der Menschen einst in Neustadt an der Weinstraße – an der Wiege der Demokratie – Bahn gebrochen. 1832 zogen tausende Freiheitsliebende zum Hambacher Schloss hinauf. Ihre schwarz-rot-goldene Fahne, sie hängt bis heute im Plenarsaal des Mainzer Landtags.

Der Ermutigung zur Freiheit folgt die Verantwortung für die Freiheit: Verantwortung vor Gott und Verantwortung vor den Menschen.

[Zwischenmusik]

70 Jahre Rheinland-Pfalz und 27 Jahre Deutsche Einheit. Wir haben allen Grund, dankbar zu sein! Es sind Christinnen und Christen in Mittel- und Ostdeutschland gewesen, die mit friedlichen Montagsgebeten und gewaltfreien Märschen der Freiheitsliebe eine Stimme verliehen haben. „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus der Knechtschaft ... geführt habe“ – dieses Wort Gottes war dem Ruf: „Wir sind das Volk!“ voran gestellt. Am Ende fielen unter dem gewaltfreien Wort Mauern und Zäune nieder!

Das, liebe Gemeinde, zeigt, die Hoffnung empfängt ihre Kraft aus Wurzeln, die sie sich selber nicht geben kann: Kraft aus der von Gottes Geist geschenkten Freiheit. Der Apostel Paulus sagt es so: „Der Herr aber ist Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!“ Wir sind zur Freiheit berufen, damit wir füreinander Verantwortung übernehmen und uns in unserer Unterschiedlichkeit anerkennen.

Sie, diese Unterschiedlichkeit, beschreibt der rheinhessische Schriftsteller Carl Zuckmayer in seinem Bühnenstück „Des Teufels General“. Darin heißt es: „Was kann da nicht alles vorgekommen sein in einer alten Familie. ... Vom Rhein. Von der großen Völkermühle. Von der Kelter Europas! ... Stellen Sie sich ... Ihre Ahnenreihe vor ... Da war ein römischer Feldhauptmann, ... der hat einem blonden Mädchen Latein beigebracht. Und dann kam ein jüdischer Gewürzhändler in die Familie ... ein griechischer Arzt ..., ein keltischer Legionär, ein Graubündner Landsknecht, ein schwedischer Reiter, ein Soldat Napoleons, ein desertierter Kosak, ein Schwarzwälder Flözer, ein wandernder Müllerbursch vom Elsass, ein dicker Schiffer aus Holland ... das hat alles am Rhein gelebt ... und der Goethe ... und der Beethoven und der Gutenberg, und der Matthias Grünewald. Es waren die Besten der Welt ... Und warum? Weil sich die Völker dort vermischt haben. Vermischt wie die Wasser aus

Quellen und Bächen und Flüssen, damit sie zu einem großen, lebendigen Strom zusammenfließen.“

An der Lebensader Deutschlands, am Rhein, hier haben sich seit Jahrhunderten die Völker gemischt. „Zusammen sind wir Deutschland!“, wie wahr ist dieser Satz heute und angesichts unserer Geschichte.

Vielfalt, liebe Schwestern und Brüder, sie braucht nicht zu schrecken. Gottes Geist öffnet uns für die Sprache der Anderen, macht uns neugierig auf ihre Geschichte, sucht nach Wegen der Integration. Einheit ist nicht Uniformität und Verschiedenheit nicht Verzicht auf Gemeinschaft!

Die Statements zu Beginn dieses Gottesdienstes haben uns die friedens- und freiheitsstiftende Kraft ehrenamtlichen Engagements vor Augen gestellt. Viele tun das aus einer religiösen Motivation heraus. Sie setzen sich ein für die, die geflüchtet sind, um hier, bei uns, Schutz und Heimat zu finden. Sie nehmen am Schicksal und Alltag des Anderen teil und spüren, dass Verschiedenheit Reichtum bedeuten kann.

Gewiss, Integration ist nicht gratis zu haben. Gottes Geist öffnet Augen und Herzen, lässt uns erfahren, dass wir in unserer Verschiedenheit zusammen gehören.

Der Respekt vor der gleichen Würde und Freiheit eines jeden Menschen, er zeichnet uns aus. Aus der Freiheit eines Christenmenschen heraus zu handeln, heißt, die Liebe auszustrahlen, aus der wir leben: weil wir es wissen und tief in uns fühlen: „Gott ist Geist; und wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit.“

Amen.